

Zu Ammianus Marcellinus XII, 1, 7.

Wenige Stellen aus der spätlateinischen (bzw. griechischen) Literatur sind so oft zitiert worden wie die beiläufige Notiz des Ammianus Marcellinus XVII, 1, 7, nach der Julianus bei seinem Feldzug gegen die Alemannen am Main „alle Wohnstätten nach römischer Art sorgfältiger gebaut“ fand. Man hat dies als einen Beleg für die Richtigkeit der Ansicht angesehen, daß nach der Räumung des rechtsrheinischen Gebietes durch die Römer in demselben und besonders an den ehemaligen Kastellplätzen ein Teil der halbromanisierten Bewohner zurückgeblieben sei als Vermittler einer allmählich wieder entartenden materiellen Kultur an die siegreichen Germanen. Die Richtung des zur Ergänzung des großen Alemannensieges am Oberrhein in demselben Jahre (557 n. Chr.) unternommenen Streifzuges durch die Landschaft zwischen Taunus und Main ist durch die Erwähnung des Rheinübergangs bei Mainz und der Überschreitung des Mains seitens der Alemannen so genau bestimmt wie bei keinem anderen militärischen Unternehmen derselben Zeit. Das hat s. Zt. Albert Duncker zu dem Versuche ermutigt, als die Höhen, von welchen die Feinde das römische Heer bedrohten, den Taunusvorsprung bei Hofheim anzusehen und das „munimentum quod in Alamannorum solo conditum Traianus suo nomine voluit appellari“ mit Nida-Hedderheim zu identifizieren (vgl. Zeitschr. f. hessische Gesch. u. Landesk. N. F. XIII. Bd. 1888, S. 225), während der Frankfurter Ingenieur H. Wehner neuerdings für denselben Platz die Reste der Römerbrücke bei Frankfurt a/M. in Anspruch genommen hat.

Die Berechtigung dieser Versuche, auf Grund einer immerhin recht allgemeinen Bezeichnung das „munimentum Traiani“ — in dieser Form ist der Name des Platzes übrigens nirgends überliefert — wieder aufzusuchen, mag dahin gestellt bleiben. Jedenfalls kommt dafür wie für die Lokalisierung des ganzen Feldzuges nur das Gebiet zwischen Main und Taunus, in erster Linie das alte Mattiakerland mit seiner noch heute überall begangenen und teilweise befahrenen römischen Hauptstraße, der sog. „Elisabethenstraße“, in Betracht. Dieser vom ganzen rechtsrheinischen Gebiete am frühesten besetzte und am längsten behauptete Landstrich konnte von Ammianus Marcellinus, dem Begleiter Julians auf seinen Feldzügen, sehr wohl als „Alamannorum solum“ bezeichnet werden. Daß aber auf ihn diese Bezeichnung nur in einem anderen, weit beschränkteren Sinne paßt als auf das Alemannenland südlich vom Spessart und Odenwald, habe ich vor 9 Jahren in der Monographie „Chatten — Hessen — Franken“ (Marburg, Elwerts Universitätsbuchhandlung 1919) nachzuweisen versucht. Das untere Maingebiet, insbesondere den Landstrich zwischen dem Fluß und dem Taunus, haben die Alemannen im 4ten und 5ten Jahrhundert nur mit Unterbrechungen und stets bedroht durch die Römer von Mainz aus einerseits und durch die von Osten und Norden vordringenden germanischen Scharen der Völkerwanderung andererseits bewohnt bzw. beherrscht. Bezeichnend ist dafür u. a. die Tatsache, daß im Jahre 371 n. Chr. Macrianus, der Fürst des alemannischen Gaus der Bucinobanten, als er in den Aquis Mattiacorum badete, von einem über den Rhein gekommenen römischen Streifcorps fast aufgehoben worden wäre, wenn er sich nicht, noch rechtzeitig gewarnt, in die benachbarten Berge, den Taunus, geflüchtet hätte. Wenn man die Berichte über diese und andere Vorgänge in dem alten Mattiakerlande während der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts bei dem gut unterrichteten Zeitgenossen Ammianus Marcellinus liest, so gewinnt man die Überzeugung, daß die alemannischen Bucinobanten in dieser Zeit dort nur als verhältnismäßig nicht sehr zahlreiche Einlagerer auf Kosten der weit

zahlreicheren Nachkommen der einst halb romanisierten Mattiaker gewohnt haben. Der letzteren Häuser, nicht die der Alemannen, fand Ammianus Marcellinus, als er vermutlich selbst im Jahre 357 mit Julianus in das Land kam, noch „sorgfältiger nach römischer Art gebaut“, ihre mit Vieh und Feldfrüchten reichlich versehenen Gehöfte ließ der Römer einäschern, ohne die Insassen zu schonen, deren damalige Herren, die Alemannen, geflohen waren. So stellen sich uns die Ereignisse dar, wenn wir daran denken, daß gerade die in Betracht kommende Landschaft vom Rhein bis zu dem Taunusvorsprung bei Hofheim nach der Räumung des Limes und seines Hinterlandes in der Wetterau und in Württemberg noch mindestens ein halbes Jahrhundert lang besetzt war. Das lassen die in Wiesbaden und bei Flörsheim aufgefundenen römischen Gebäudereste erkennen, deren militärischen Charakter die in ihnen gefundenen Ziegelstempel aus dem Anfang des 4. Jahrhunderts beweisen. Vgl. IX. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission des Arch. Inst. 1917 S. 104 ff. Zwischen dem Aufhören bzw. der Unterbrechung der römischen Herrschaft in diesem Gebiete und dem Zuge des Julianus war also höchstens ein halbes Jahrhundert verstrichen. Inzwischen waren in dem südlichen „Dekumateland“, dem heutigen Württemberg und Baden, die kompakten Massen der Alemannen eingedrungen, die sich erst später rheinabwärts in das Land zwischen Odenwald und Taunus ausbreiteten. Dort kamen, wie wir sahen, zwischen ihnen und den wiederholt über den Rhein vorstoßenden ehemaligen Herren des Landes die Nachkommen der längst halbromanisierten Mattiaker in eine wenig beneidenswerte Lage, der sich die tatkräftigsten Elemente durch Eintritt in die römische Armee entzogen. So erklärt sich die Tatsache, daß in der durch Kaiser Diokletian am Anfange des 4ten Jahrhunderts neugeformierten römischen Armee nach der Notitia dignitatum als besondere Abteilungen auch Mattiaci iuniores und seniores aufgeführt werden neben gleich organisierten alemannischen und fränkischen Söldnern. Nach dem Gesagten werden wir nicht mit Veck (XVI. Bericht des Archäologischen Instituts, Röm.-Germ. Kommission 1927 S. 41) den angezogenen Bericht des Ammianus Marcellinus über den Feldzug des Julianus in das Main-Taunusgebiet als Quelle für die Kultur- und besonders die Baugeschichte der Alemannen in Württemberg verwerten können. Dagegen dürfen wir umgekehrt hoffen, von der Fortsetzung der zielbewußten Tätigkeit dieses Forschers nicht nur für das Gebiet, welches die Alemannen seit dem Ende des dritten Jahrhunderts dauernd und in kompakter Masse bewohnt haben, Württemberg, Baden und das baierische Schwaben, die Möglichkeit einer sicheren Unterscheidung alemannischer und fränkischer Besiedelung zu gewinnen, und dadurch mittelbar auch der Lösung der Frage näher zu kommen, wie weit wir überhaupt in dem später fränkischen Gebiete zwischen Main und Taunus von einer alemannischen Periode sprechen können. Die bisherigen Ergebnisse der archäologischen Bodenforschung, wie das Studium der Ortsnamen, sprechen in vollkommener Übereinstimmung mit den oben angeführten Angaben der historischen Quellen dafür, daß die Bezeichnung „solum Alamannorum“ im Sinne einer vorübergehenden, wenn auch vielleicht wiederholten, Beherrschung, nicht aber einer intensiven und dauernden Besiedelung wie im Lande südlich des Odenwalds zu verstehen ist.

Frankfurt a. M.

Georg Wolff.

Zu: CIL XIII 10001,113 k.

In dem zu dieser Nummer des Corpus als Quelle angegebenen Aufsatz von Becker, Frankf. Arch. II 6, 1854 (nicht II 8, 1858) S. 27 Nr. 3 ist eine C. DESSI